

Bericht für die Initiative Esperanza von Maya Paya Kimsa Monat April

In vielen Aktivitäten versuchen wir die Straßenkinder zu motivieren. Auf kreative Art und Weise wird über Emotionen und Gefühle gesprochen, dadurch erreichen wir einen besseren Anklang bei den Kindern und Jugendlichen.



Bei den pädagogischen Einheiten erarbeiten wir bestimmte Themen, welche die Straßenkinder betreffen. Mit diesen Themen möchten die persönliche Entwicklung des Einzelnen fördern, anregen, dass man bestimmte Verhaltensweisen ändert und Interesse wecken, den eigenen Lebensweg zu planen und zu verbessern.

Gadys ist 15 Jahre alt, sie ist seit ihrem 13. Lebensjahr auf der Straße. Sie kommt aus zerrütteten Familienverhältnissen, die Mutter trinkt viel Alkohol – das belastet die Kinder sehr. Die Mutter ist alleinerziehend und hat 6 Kinder. Schon sehr früh erfuhr Gadys innerfamiliäre Gewalt, sie griff bald zu Schnüffelstoffen. Die Mutter von Gadys heißt Angelica, sie arbeitet als Reinigungskraft in der Gemeinde. Sie kann ihre Familie jedoch nicht ausreichend unterstützen, sie hatte auch viele Beziehungen mit verschiedenen Männern. Als Gadys auf die Straße ging, war sie bereits 3 Monate mit ihrem Freund zusammen. Die Mutter von Gadys sucht sie des öfteren im Stadtteil "Ceja" von El Alto.

Gadys durchlebte schon viele kritische Situationen. Sie verliebte sich in einen Jugendlichen, der ebenfalls auf der Straße lebt. Unsicherheit, Eifersucht und

Misstrauen brachten ihn dazu, Gady's in einer Absteige einzusperren. Sie kann mit niemanden in Kontakt treten, unsere Treffen auf der Straße waren daher sehr sporadisch. Wir versuchten diese Treffen zu nutzen, um ihr andere Alternativen für ihr Leben aufzuzeigen. Sie zeigte sich sehr interessiert und wir begannen intensiv mit ihr zu arbeiten. Zu Beginn unterstützen wir sie in ihrer Gesundheit, sie war anfangs sehr geschwächt und hatte eine Infektion an ihrer rechten Hand – wir besuchten mit ihr den Arzt, wo wir Vertrauen zu ihr aufbauen konnten.

Wir vermittelten sie danach in das Heim ENDA Bolivia, das ist ein Heim für junge Mädchen. Nach einem schwierigen Start, durchlebt sie eine sehr stabile Phase in diesem Heim. Wir halten den Kontakt zu ihr aufrecht um sie auf ihren Lebensweg ein wenig zu begleiten.

Helen ist 14 Jahre alt. Wir kennen sie seit Februar dieses Jahres. Sie erzählte uns, dass sie aus zerrütteten Familienverhältnissen kommt. Anfangs lebte sie mit ihrem Vater zusammen, dieser behandelte sie andauernd schlecht. Sie zog zu ihrer Mutter, auch sie zeigte sich Helen gegenüber gewalttätig. So ging sie wieder zu ihrem Vater zurück, doch beide, ihr Vater und ihre Stiefmutter, zeigten sich physisch und psychisch aggressiv. So entschloss Helen auf die Straße zu gehen. Anfangs musste sie der Prostitution nachgehen, um zu überleben. Dann lernte sie eine Jugendliche kennen, die mit Drogen handelte – Helen entschloss sich dann auch für den Drogenhandel.

Anfangs war es schwierig mit Helen in Kontakt zu treten, sie zeigte großes Misstrauen. Sie lernte jedoch das Team näher kennen und nahm auch an unseren Aktivitäten teil. So konnten wir Vertrauen zu ihr aufbauen und ihr andere Möglichkeiten für ihr Leben aufzeigen. Sie zeigte Interesse ein paar Heime kennen zu lernen und sie entschloss sich in ENDA Bolivia zu bleiben. Helen ist sehr zufrieden im Heim, auch mit ihren Mitbewohnerinnen kommt sie sehr gut aus und hat viele Pläne für die Zukunft. Sie hat einen neuen Lebenswillen gefunden.

Wilson Surco:



Nach einem Jahr auf der Straße und nach mehreren Heimaufenthalten als Kind zeigte Wilson großes Interesse, seine Situation zu verändern. Er interessierte sich sehr für die pädagogischen Einheiten, die Situation auf der Straße zwang ihn aber immer wieder zu stehlen, speziell in den Discotheken. Er setzte seine Opfer unter Drogen und bestahl sie dann, er erzählte das sei würdiger als sie zu töten, was in El Alto auch passiert. Er "verdiente" so bis zu 2000 Bolivianos täglich (ca. 200 Euro), so konnte er sich auch in eine Wohnung einmieten, die im Monat anscheinend über 120 Euro umgerechnet kostete.

Er war in einer Beziehung mit Eva und er war aufgrund ihres Konsumverhaltens und der sexuellen Gewalt in der sie sich befand, sehr besorgt. Er beendete die Beziehung. Man stellte Kontakt zu seiner Schwester in Cochabamba her – ihm wurde die Möglichkeit geboten mit seinem Schwager im Handel zu arbeiten. In Cochabamba führt er die HIV Behandlung fort und hat jetzt einen sehr guten Kontakt zum Team von Mayapayakimsa, wir begleiteten ihn in sehr schwierigen Momenten und boten ihm auch unsere Unterstützung für die Zukunft an. Wir sind uns sicher, dass Wilson weiterhin für eine bessere Zukunft kämpft, sich nicht aufgrund der HIV Diagnose hängen lässt und in seinem Leben weiter vorankommen möchte.